

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 19 (1967)
Heft: 23

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rom eingestiegen sei, in das erste Fahrzeug auf der Fahrt nach Hollywood.

Das ist heute alles anders. Amerikanische Business-Methoden haben Platz gegriffen. Die Statisten sind in grossen Listen eingetragen, sind Professionals geworden und bilden grosse Organisationen, die ihre Rechte eifersüchtig hüten. Wer heute bei den Toren der Filmstadt vorbei geht, findet keinen Menschenauflauf mehr, wie dies einst täglich der Fall war. Das ist charakteristisch für die ganze Wandlung, welche Cinécittà durchmachte, und der alle Beteiligten betroffen hat. Der Produzent muss nicht mehr wie einst um die Einlösung seiner Wechsel bangen und immer wieder dem Regisseur Kredite streichen und zum Sparen aufrufen. Jetzt wird scharf darauf geachtet, dass alle Filme auf allen Märkten in der Welt verkäuflich sind und dementsprechend operiert: keine Bilder oder Texte, die irgendwie anstössig sein können, niemanden vor den Kopf stossen, jedermann soll zufrieden aus dem Kino gehen. Bevorzugt werden Aktionsfilme, Filme die sehr wenig Dialog, dafür aber sehr viele, leicht verständliche Bilder haben, also besonders Wild-Westfilme. Mit einem Wort: Hollywood sucht seine Leitsätze heute in Italien durchzusetzen. Allerdings noch nachdrücklicher, als es dies zu Hause tun könnte. So werden etwa die Wildwester im allgemeinen viel härter und grausamer gedreht als es dort möglich wäre, nachdem sich herausstellte, dass solche Filme in der ganzen Welt guten Absatz finden. Doch hat dies alles dem italienischen Film und seinem Ansehen in der Welt genützt?

Das wird kaum behauptet werden können. Im Gegenteil ist der italienische Film durch eine bestimmte Sorte von primitiven Filmen voller Brutalitäten zum Teil in Verruf geraten. Gewiss, technisch hat sich Hollywood mit seiner glatten Perfektion weitgehend durchgesetzt. Alles wird

genau nach den modernsten Verfahren vorbereitet und ausgeführt. Es werden keine Nachlässigkeiten, schlechte Bilder, unscharfe Töne, Behelfs-Dekorationen, improvisierte Kostüme usw. mehr geduldet. Das alles klappt heute ganz anders als früher, wo man oft fünfe grade sein liess. «Wir dulden nur Qualität» sagen die grossen Hollywooder Unternehmer stolz-herablassend.

Doch von echter Film-Qualität haben sie kaum eine Ahnung. Den Italienern allerdings scheint es nicht ganz wohl dabei. Ein leitender Mann der Verwaltung sprach es aus: «Niemals wie im gegenwärtigen Augenblick zeigt sich die Notwendigkeit eines neuen Films, der eine präzise, kulturelle Funktion übernehmen und einen Wechsel der traditionellen Filmschemas herbeiführen kann. Wir sind darauf aus, einen Ideen-Film zu begünstigen, der die Hypothek des Divismus abschüttelt und auf der andern Seite Initiativen hervorruft, die keinerlei gigantischer Geldmittel bedürfen. Der Film sollte nicht weiter ein Vorrecht einiger Filmproduzenten sein, die grosse Kapitalien investieren können, wenn sie sich auf einen kleinen Kreis von Diven beschränken. Wir möchten die Projekte neuer Autoren fördern, die ein neues Niveau des Films herbeiführen können.»

Das hört sich sehr schön an, jedoch geschieht praktisch nichts. Es konnte denn auch nicht ausbleiben, dass die jungen Italiener sich von der Cinécittà nicht nur abgewandt haben, sondern sie angreifen. Für sie ist sie das Symbol eines rücksichtslosen Geschäftsfilms geworden, der mit allen Mitteln bekämpft werden muss, und der Stätte, an der einst unvergessliche Meisterfilme entstanden sind, zur Unehr gereicht. Sie haben sich an kleinere Plätze zurückgezogen und drehen dort ihre Filme, vorwiegend allerdings vorerst für das Fernsehen, das prompt bezahlt, und kein Risiko darstellt. Doch das ist ein neues Kapitel.

Der Filmbeauftragte berichtet

Kirche und Kino

Als ich nach Kriegsende in England und Irland relativ häufig das Kino besuchte, war ich öfters verblüfft über die Art und Weise, wie hier der Film sozusagen zelebriert wurde. Häufig war die Projektionswand mit Verzierungen (Stäben und Ornamenten) eingehaumt, die einem Orgelprospekt nicht unähnlich sahen. Vor Beginn des Filmes und wieder in der Pause wurden Schlagertexte an die Leinwand geworfen, und die Melodien kamen erst laut, dann gedämpft durch die Lautsprecher. Innert kurzer Zeit sang das ganze Publikum mit. So wurde der Kinobesuch bewusst zu einem Gemeinschaftserlebnis gemacht. Das kam mir damals vor wie eine Liturgie des Kinos. Hatte hier das Kino die Kirche kopiert? Hatte ich nicht so etwas schon bei Erweckungsbewegungen gesehen? Nun, wir wissen nichts Näheres über die Zusammenhänge. Selbst wenn es so gewesen wäre, diese Zeit ist nun vorbei. Bei uns kam diese Mode zum Glück nie auf. Kino und Kirche haben heute im Dorf und in der Stadt ihren Platz. Ab und zu stehen sie feindselig zueinander, oft leben sie unbeteiligt aneinander vorbei, immer mehr aber beginnen sie miteinander zu reden.

Klimaänderung

Ein Umschwung zeichnet sich ab auf der Seite der Kirche. Man ist versucht zu sagen: endlich auch auf seiten der evangelischen Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, obwohl es an Pionieren auch hier nicht gefehlt hat. Immer seltener werden die Pfarrhäuser, wo man mit einer allwissenden Zensur, mit einem theologischen Filtergerät arbeitet und nur kirchlich introversierte Themen wünscht. In den Pfarrfamilien haben zum

Teil sogar die eigenen Kinder die Situation gelockert. Bestimmt wird das Problem der Auswahl, der Selektion, bestehen bleiben, ja durch die Fülle des Angebotes noch dringlicher werden. Aber die jüngeren Theologen, die mit dem Film aufgewachsen sind, haben eine sachliche Beziehung zum Kino. Sie wissen, dass gute Filme (auch für Kinobesitzer) selten sind. Sie wissen aber auch, dass man mit den schlechten am besten nicht allzuviel Aufhebens macht, es sei denn, sie seien richtig irreführend (wie z. B. «Africa addio»). Sie mystifizieren den Film und das Kino nicht mehr, darum brauchen sie ihn auch nicht zu verteufeln. Sie setzen sich vielmehr mit dem Film sachlich auseinander. Am besten kommt wohl diese Tatsache der Klimaänderung im Raum der Kirche zum Ausdruck in der Tatsache, dass immer wieder Filme in der Predigt erwähnt oder gar einzelne Sequenzen als illustrierende Beispiele verwendet werden. Man erlebt dies bei Spielfilmen allgemein. In besonderer Weise aber dann, wenn es sich um für die christliche Gemeinde besonders interessante Filme handelt wie etwa «Ursula», «The lilies of the field», «Nazarin», einzelne Gotthelf-Filme etc. Häufig erlebt man es aber auch dann, wenn ein Streifen lange gespielt wurde, somit in aller Leute Mund ist und Stadtgespräch wird («Dr. Schiwago», «Sorbas», «La Strada» etc.). Auch Filme mit einer harten Problematik bleiben lange im Gespräch und rufen oft geradezu nach einer scharfen Auseinandersetzung. Sie wirken so der Verkrustung unseres Denkens entgegen. Schliesslich gibt es Filme, die als Milieuvermittler wirken und uns aus unserer festgefahrenen, schablonisierten Rede- und Denkweise herausholen und unsere Systeme gesellschaftlicher, geistiger und geist-

licher Art sprengen helfen (Alexander Kluges «Abschied von gestern»).

Ein besonderes Zeichen der Klimaveränderung im Raume der Kirche scheint mir die Tatsache zu sein, dass ein Theologiestudent an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern eine Arbeit über Godard schreiben kann. Wir sind weit davon entfernt, in der «Projektionslampe das Licht der Welt zu sehen». Wohl aber haben wir erkannt, dass der Film hineinzündet in die Wirklichkeit des Lebens. Er ist ein Stück gestalteter Wirklichkeit. Sein Gegenstand ist immer wieder der Mensch in seiner Hoheit, in seinem Elend, seiner Brutalität, in seiner Komik, aber auch in seiner alltäglichen Schlichtheit. Darum geht der Film die Kirche etwas an. «Denn der Kirche geht es auch um den Menschen, aber um den Menschen vor Gott».

Was bisher geschah

Die «Kinoleute» — wenn ich das einmal so fassen darf — beginnen zur Kenntnis zu nehmen, dass die Kirche nicht ein «Klub von frommen Leuten» ist, als deren «Klubpräsident» der Pfarrer waltet, und die sich fein säuberlich aus allem heraus halten wollen, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die sich hier unterwegs weiss, die teilhat am Schweren und Schönen, am Hinreissenden und Schrecklichen dieser Welt, und die den Auftrag hat, diese Existenz auf die göttliche Wahrheit und das göttliche Licht hin transparent zu machen. Aber auch der Film kann Wahrheit stiften und zum richtigen Gebrauch der Freiheit hinführen ohne zu predigen. Das wissen «die von der Kirche». Das Leben ist heute in vielfältiger Weise verflochten; Wirkungen durchdringen und überlagern sich.

Die Bestrebungen der Kirche sind zum Teil schon längst von der Filmindustrie und vom Kinogewerbe zur Kenntnis genommen worden. Wichtig wird nun aber sein, dass auch wir «Leute von der Kirche» zur Kenntnis nehmen, dass man mit den «Leuten vom Kino und vom Film» viel besser reden kann, als wir in unseren Kreisen gemeinhin annehmen. Freilich müssen wir auch ihre Fragen und Sorgen ernst nehmen. Auch auf Seiten der Kinobesitzer ist eine seltene Offenheit und Bereitschaft da, mit der Kirche zusammenzuarbeiten. Es überrascht viele Pfarrer und Laien, wenn sie vernehmen, wieviele Kinobesitzer sich immer wieder um den guten und wertvollen (wir brauchen diesen Ausdruck hier ungeschützt) Film bemühen, dann aber kapitulieren. Ein Beispiel: Es ist uns bekannt, dass der Besitzer eines kleinen Lichtspieltheaters in einer grösseren Stadt eine Zeitlang gute Dokumentarfilme zu zeigen suchte. Er hoffte, dadurch seinem Theater ein neues «Gesicht» zu geben. Aber der völlige Misserfolg zwang ihn schliesslich, seine Programme auf Sensation und Sex umzustellen. Wir wissen um das Blind- und Blockbuchen und die filmwirtschaftlichen Gegebenheiten. Veränderungen oder Verbesserungen sind kaum oder nur ganz langsam, schrittweise zu erreichen.

Konkretes Gespräch

Was uns in der Kirche besondere Schwierigkeiten macht, ist die oft marktschreierische Reklame. Aber wenigen von uns ist bekannt, dass nach Art. 37 der Statuten des SLV «unlautere und sonstwie unseriöse Reklame in Wort und Bild untersagt ist und von der Beschwerdekommission geahndet wird». Der Schreibende weiss von einem Fall, wo ein Reklametext (in Eile aus dem Amerikanischen übernommen) in einer Tageszeitung eine anstössige, geradezu unmenschliche Aussage beinhaltete. Ein Lehrer hat daraufhin dem Kinobesitzer einen freundlich erläuternden Brief geschrieben. Der Kinobesitzer hat sich für die Unachtsamkeit sofort entschuldigt, dem Schreiber gedankt und ohne Aufhebens den Reklametext geändert. Wir haben in einer ganzen Reihe von Fällen feststellen können, dass das Kinogewerbe den Anliegen der Kirche verständnisvoll entgegenkommt (Vorführungen von Filmen für die Gemeinde, Ueberlassen der Kinoräume zu günstigen Bedingungen, Filmgesprächen etc.). Dafür sind wir dankbar.

Kino und Kirche sind bereits auf ganz verschiedenen Ebenen miteinander im Gespräch. In Deutschland hat die Evangelische Kirche das Gespräch (Tagung von Arnoldshain bei Frankfurt) auch auf Produzenten, Verleiher, Regisseure und Kritiker ausgedehnt. Wir sind aber überzeugt, dass die Kirche in vermehrtem Mass in echter Solidarität, die auch um das Anderssein weiss, dem Kino einen Dienst tun muss und kann.

Worin könnte dieser Dienst bestehen?

Kinobesitzer klagen immer wieder über die Tatsache, dass gerade die von der Kirche empfohlenen wertvollen Filme schon nach kurzer Zeit abgesetzt werden müssen, da sie die Unkosten nicht einspielen. Ein Kinobesitzer kann eben einen guten Film nicht ohne Besuchergarantie halten. Da müsste sich die Kirche doch überlegen. Je mehr sie mithilft, wertvolle Filme durchzuhalten, desto mehr ermutigt sie den Kinobesitzer zum guten Film. Sie muss daher vermehrt nicht bloss durch Filmerziehung langfristig, sondern auch kurzfristig bei ganz bestimmten Filmen ihre aktive Verantwortung wahrnehmen.

Wie die Kirche dem guten Film helfen kann

Wir sehen folgende Möglichkeiten:

1. Jede Kirchengemeinde soll ein Team haben, das sich mit Filmfragen befasst. Es muss ein kleines, bewegliches Arbeitsteam sein, das die Hinweise am Anschlagbrett besorgt und alle kirchlichen Untergruppen mündlich orientiert. Es sollte womöglich aus filmkundigen Laien bestehen, die den Pfarrer orientieren. Der Pfarrer kann auch selber diesem Team angehören.

2. Gemeinsam organisierte Besuche mit verschiedenen Gruppen: Das verlangt rasche Entschlüsse und Beweglichkeit in der Umstellung von Programmen.

3. In grösseren Städten und Agglomerationen müssten Wege gesucht werden, einen für die Kirche wertvollen Film im Programm dadurch halten zu können, dass gezielte Werbung in den Kirchengemeinden betrieben wird. Die Werbung müsste dabei an verschiedenen Wochentagen in den Kirchengemeinden rotieren. Das setzt allerdings eine Koordinationsstelle (solche Stellen sind in Zürich und Bern in Vorbereitung!) in der Agglomeration voraus, wie es etwa in Genf der Fall ist.

4. Zusammen mit dem Kinobesitzer (Quartier- und Dorfkino) ist ein Zyklus von guten Filmen anzusetzen. Beliebt sind Zyklen mit bestimmten Themen, z. B. die Ehe, Familie, der Krieg, die Todesstrafe etc. In dieser Arbeit können bereits viele Orte mit Erfahrungen aufwarten.

Und wie das Kino der Kirche Dienste leisten kann

Welche Dienste könnte nun aber anderseits der Kinobesitzer der Kirche leisten?

1. Die Kinobesitzer müssten durch ganz bestimmte Kontaktleute (Filminteressenten, Kirchengemeinderäte, eventuell auch Pfarrer) zu den Kirchengemeinden in Verbindung stehen. In der Stadt natürlich durch eine zentrale kirchliche Stelle. Sie müssten wissen, wo sie «den Brief in den Kasten werfen können», dass er weiterläuft.

2. Die Leiter von Jugendgruppen, die kirchlichen Presseleute etc. sollten mindestens die Programmvorstellung frühzeitig kennen. In Bern und andern Städten sind die Kinobesitzer dazu übergegangen, die Presse über ihre Programmierung Monate voraus zu orientieren.

Das hilft mit, Filmbesuche in Gruppenprogramme einzubauen (wie Theater- oder Konzertbesuche).

3. Auf dem Gebiete der Dokumentation ist die Zeit für eine grosszügige Zusammenarbeit möglich. Was wir für die kirchliche Filmarbeit in der evangelischen Kirche vor allem brauchen, das sind Dokumentationen, Unterlagematerial. Wir wünschen nicht Zensuren. Wir möchten uns selber den «Vers dazu ma-

chen». Es liegt eine Fülle von Material in verschiedenen privaten und kirchlichen Büros, aber im Augenblick, wo man es braucht, muss man sich wie ein Jäger auf die Suche machen. Wäre es nicht an der Zeit, hier an eine Dokumentationszentrale zu denken, die sich durch einen schnellen Service auszeichnen würde?

Dies sind nur einige Hinweise und skizzenartige Gedankengänge: Kirche und Kino, sie haben verschiedene Zielsetzungen: Das Kino will unterhalten, die Kirche will das Leben des Menschen, seine Existenz von Gott her erhellen. Sind diese Zielsetzungen unvereinbar? Wir glauben es nicht. Unterhaltung soll nämlich nicht verdummen, sondern anregen und hinanführen, Schwächen blosslegen und Wahrheit stiften. Hier kann die Kirche den Ball auffangen und weitergeben. Die Kirche hat vor allen Dingen die Aufgabe, «Salz und Licht zu sein». Niemand wird ihr diesen Auftrag auch im Raume des Kinos ernsthaft bestreiten.

Dolf Rindlisbacher

Interfilm

Die protestantischen Kirchen Kanadas haben ihren Willen bekundet, der Interfilm, dem internationalen evangelischen Filmzentrum, beizutreten. Damit wird eine wichtige Lücke im Mitgliederbestand der Interfilm geschlossen, welche in den letzten Jahren zu einer weltumspannenden Organisation geworden ist.

Die Generalversammlung der Interfilm ist auf den 2. April in Oberhausen vorgesehen, während des dortigen, alljährlichen Festivals (31. März bis 6. April).

Am 7. Juni ist in London eine Sitzung des Direktoriums der Interfilm anberaumt. Vom 8./9. Juni findet in London die 3. Interfilm-Ava Konferenz statt.

Die nächste Interfilm-Studienkonferenz ist auf den 27.-29. September in Arnoldshain (bei Frankfurt a.M.) vorgesehen. In Leyden wurde dafür «Das Bild des Menschen im Film» zum Thema gewählt.

Presse-Sonntag der Katholiken auch für die Filmarbeit

«Das Sterben der katholischen Zeitungen findet nicht statt», dieser Slogan wurde an dem alljährlichen katholischen Opfer-Sonntag für die Presse verwendet. Interessant ist dabei, dass die Notwendigkeit des Presseopfers auch mit der Notwendigkeit begründet wird, die Flut der heranstürmenden Filme zu sichten.

Wir halten einen solchen Presse-Sonntag für unnötig. Unsere Kirchenbehörden werden sich der grossen Verantwortung auf dem Gebiet der Massenmedien, besonders auch des Films und der Presse-Aufgaben, die er uns stellt, ohne solchen bewusst sein. Es ist für den Einzelnen unmöglich geworden, auch nur das Gebiet des Kinofilms, geschweige jenes des Fernsehens zu überblicken und sich zurecht zu finden.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor), Pfr. D. Rindlisbacher,
R. Stickelberger

Programm: Pfr. W. Künzi, Bern

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.— halbjährlich Fr. 6.25,
vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30-519

Druck: Buchdruckerei W. Plüss, Köchlstrasse 15, 8004 Zürich
Administration: Badenerstr. 654, 8048 Zürich

«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag

Inseratenannahme beim Zentralsekretariat. Insertionspreis:
Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

Aus der Filmwelt

SCHWEIZ

— In Genf findet im November eine UNESCO-Tagung statt, welche sich mit dem Begehr des Internationalen Film- und Fernsehrates auseinandersetzen wird, dem Film die gleichen Ein- und Ausfuhrrechte zu gewähren wie dem Buch. Es soll damit die freie Zirkulation des Films jeder Art in der Welt erreicht werden. Hinter dem Begehr stehen grosse, wirtschaftliche Interessen; es ist im Rat vor allem auf Betreiben des Internationalen Filmproduzentenverbandes angenommen worden. Bei den kulturellen Ratsmitgliedern machten sich zuerst Bedenken bemerkbar, da die freie Zirkulation auch dem Filmschund zugute kommen würde, doch siegte schliesslich die Ansicht, dass die Vorteile die Nachteile überwiegen. Auch bei den Büchern hat die Schundliteratur Anteil an den Vorrechten, doch wird das angesichts der Vorteile für das gute Buch in Kauf genommen.

OESTERREICH

— Die «Filmschau», Organ der katholischen Filmkommission in Oesterreich, das jede Woche erscheint, feiert ihr zwanzigjähriges Bestehen. Wie «Der gute Film» dazu bemerkt, waren die ersten Beweggründe seelsorgerlicher Natur, dem Katholiken die eingehende und verlässliche Information zu geben, die er für seine Entscheidung nötig hat. Das machte allerdings eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Film, und zwar nicht nur mit seiner inhaltlich-moralischen, sondern auch seiner künstlerisch-formalen Seite unerlässlich.

«Vielleicht könnte man meinen», so schreibt der Pressedienst des konfessionell neutralen 'guten Films' weiter, «dass die katholische Filmbewertung überflüssig sei, wenn man nur beobachtet, wie von Jahr zu Jahr die Filme brutaler, gemeiner und im übeln Sinne freizügiger geworden sind, und wenn man meint, dass die 'Filmschau' gerade nur die Pfarrämter und einige katholische Lehrer erreichte, sonst aber kaum verbreitet ist. Wahrscheinlich ist aber viel zu wenig bekannt, dass die Urteile in der Filmwirtschaft unter Verleihern und Kinobesitzern sehr wohl beachtet werden — vielen von ihnen ist es nicht gleichgültig, ob sie von den Ortspfarrern Anfeindungen oder Förderung ihrer Programme zu erwarten haben. So gesehen, kommt der 'Filmschau' vielleicht eine noch grössere Bedeutung zu, als die eigene Redaktion ihr zuzutrauen wagt».

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND

354—357

Der alte Mann und das Kind

(Le vieil homme et l'enfant)

Das Massaker am St. Valentinstag

(The St. Valentine's Day Massacre)

Die Nonne (La religieuse)

Siebenmal lockt das Weib (Women times seven)

Herrliche Zeiten im Spessart

Oktober-Revolution

KURZBESPRECHUNGEN

357

FILM UND LEBEN

358—360

Amerika über Hollywoods Moral (Schluss)
Hollywood in Europa?

Der Filmbeauftragte berichtet:

Kirche und Kino

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

361, 362

450 Jahre Luthertum

Wenn man hellbraun ist

FERNSEHSTUNDE

363—366

RADIOSTUNDE

366, 367